

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Schriften

Sturz, Helfrich Peter

Bremen, 1782

Sturz Erklärung über die Physiognomik, mit Anmerkungen von J. K.
Lavater.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5770

=====

~~~~~

**Sturz Erklärung über die Physiognomik,**  
mit Anmerkungen von J. K. Lavater.

—————

**I**ch bin von der Wahrheit der Physiognomik, von der Allbedeutsamkeit jedes Zuges unsrer Gestalt so lebhaft als Lavater überzeugt. Es ist wahr, daß sich der Umriss der Seele in den Wölbungen ihres Schleyers bildet, und ihre Bewegung in den Falten ihres Kleids.

Even in the outward shape dawns the high  
expression of the mind.

Überall ist Kette, Harmonie, Wirkung und Ursache in der Natur, auch zwischen dem äussern und innern Menschen; wir arten nach unsern Eltern, nach der Erde, die uns trägt, nach der Sonne, die uns wärmt, nach der Nahrung, die sich mit unsrer Substanz assimilirt, nach den Schicksalen unsers Lebens; alles das modifizirt, reparirt und ziselirt am Geist und am Körper und die Spur des Meissels wird sichtbar; jeder Schwung, jede Bucht des äussern Kontours schmiegt sich an die Individualität des innern Menschen, wie ein feuchtes Gewand im Bade. Mit einer nur wenig veränderten Nase wäre Cäsar nicht der Cäsar geworden, den wir kennen.

Ist

Ist nun vollends die Seele in Bewegung, so leuchtet sie durch, wie der Mond durch Osian's Geister. Jede Leidenschaft hat im ganzen Menschengeschlecht immer einerley Sprache. \*) Philoktet ächzet anders als ein gepeitschter Knecht, Raphael's Engel lächeln edler als die Marschengel Rembrand's; aber immer haben Freude und Schmerz ein einziges, eigenthümliches Spiel; sie arbeiten nach einerley Gesetz, auf einerley Muskeln und Nerven, so zahllos die Nuancen ihres Ausdrucks auch sind, und je öfter die Leidenschaft wiederholt wird, je mehr sie zum Hang, zur Lieblingsneigung artet, je tiefer wird ihre Furche gepflügt.

Aber verborgener liegen Anlage, Geschick, Grad und Weise der Empfänglichkeit, Talent, Beruf und Geschäftsfähigkeiten. \*\*) Den Zornigen, den Wollüstigen, den Stolzen, den Unzufriedenen, den Boshaften, den Wohlthätigen, den Mitleidigen zu entdecken, wird einem guten Beobachter nicht schwer: \*\*\*)

aber

\*) Von Aufgang bis zum Niedergang sieht der Neid nicht so vergnügt aus wie die Großmut, und die Unzufriedenheit nicht wie die Geduld. Die Geduld ist allenthalben, wo sie dieselbe ist, durch dieselben Zeichen merkbar. So der Zorn, so der Neid, so jede Leidenschaft.

\*\*) Sehr wahr — aber dann auch, wenn man einmal den Ausdruck davon gefunden hat, wie viel unverkennbarer in jedem uns wieder begegnenden Objekte.

\*\*\*) Sehr wahr.

aber den Philosophen, den Dichter, den Künstler, und ihr mannigfaltiges Seelenvermögen wird er nicht mit gleicher Zuversicht schätzen; noch seltner wird er es anzugeben wagen, wo die Anzeige jeder Eigenschaft sitzt, ob im Augknochen Verstand, Wiz im Sinn, und Dichtergenie im Munde deutlich wird? \*)

Allerdings ahndet uns so etwas, wenn uns ein merkwürdiger Mann begegnet, und wir sind alle, weniger oder mehr, empirische Physiognomiker; wir finden im Blick, in der Miene, im Lächeln, im Mechanismus der Stirne bald Schalkheit, bald Wiz, bald forschenden Geist; wir erwarten und weissagen nach einer dunkeln Vorempfindung sehr bestimmte Fähigkeiten aus der Gestalt jedes neuen Bekannten, und wenn dieser Takt durch Uebung und Umgang mit vielerley Menschen berichtigt wird, so gelingt es uns oft bis zur Bewunderung den fremden Ankömmling zu deuten. Ist das Gefühl? innerer anerschaffner Sinn, der nicht erklärt werden kann? Oder ist es Vergleichung, Induktion,

\*) Und dennoch hoff' ich, glaub' ich, weis ich — das folgende Jahrzehend wird dies möglich machen, und der scharfsinnige Verfasser dieses Aufsazes, ich wollte wetten dürfen, würd' es nicht nur möglich finden, selber können würd' er's, wenn er nur einen einigen Tag dazu aussetzen wollte, eine wohlgeriehete Sammlung von merkwürdigen Charaktern in der Natur oder wahren Bildern durchzugehen und zu vergleichen.

duktion, Schluß von erforschten Charakteren auf unbekante durch irgend eine äussere Aehnlichkeit veranlaßt? Gefühl ist die Hegide der Schwärmer und Thoren, und ob es gleich oft mit der Wahrheit übereinstimmt, ist es doch weder Anzeige noch Bestätigung der Wahrheit; aber Induktion ist Urtheil auf Erfahrung gegründet, und ich mag auf keinem andern Weg die Physiognomik studiren. Ich eile manchem Fremden freundlich entgegen, einem andern weiche ich mit kalter Höflichkeit aus, auch wenn kein Ausdruck der Leidenschaft mich anzieht, oder abschreckt; wenn ich genauere zusehe, so finde ich immer, daß mich irgend ein Zug an einen würdigen, oder verdienstlosen Bekannten erinnert, und das Kind handelt, dünkt mich, nach einerley Gesetz, wenn es Fremde flieht, oder liebkoset, nur daß es, mit weniger Zeichen zufrieden, sich bey der Farbe des Kleids, dem Ton der Stimme, ja oft einer unmerklichen Bewegung beruhigt, die es an Eltern, Amme, oder Bekannte erinnert. \*)

Also

\*) Es ist nicht zu läugnen, daß dies nicht sehr oft der Fall ist, und viel mehr, als man gemeiniglich denkt. In dessen getran' ich mir doch zu behaupten und zu beweisen, daß es in der Natur und Kunst eine Menge Züge, besonders von äussersten Enden, leidenschaftlicher sowol, als leidenschaftloser Zustände gibt, die, an sich selbst  
und

Also ist es nicht blos Gefühl, sondern ich habe Gründe, dem Mann, der Turenne ähnlich sieht, Sagazität, kalten Entschluß, warme Ausführung zuzutrauen. Wenn ich drey Männer antreffe, deren einer Turennes Augen mit seiner Klugheit, der andre seine Nase und seinen hohen Mut, der dritte seinen Mund und seine Thätigkeit besitzt, so ist auch der Ort deutlich geworden, wo sich jede Eigenschaft äussert, und ich bin, so oft ich den Zug wieder wahrnehme, zu einem ähnlichen Urtheil berechtigt. Hätten wir dann nur Jahrtausende lang Menschengestalten untersucht,

Karak:

und ohne alle Vergleichung mit gemachten Erfahrungen, auch dem ungeübtesten Beobachter — zuverlässig verständlich sind. — Ich glaube, es ist schlechterdings in der Natur des Menschen, in der Organisation unsrer Augen und Ohren gegründet, daß uns gewisse Physiognomien, so wie gewisse Töne, anziehen, andre zurückstossen. Man lasse ein Kind, das nur wenige Menschen zu sehen Gelegenheit gehabt, den offenen Rachen eines Löwen oder Tigers — und das Lächeln eines gutmütigen Menschen sehen — unfehlbar wird seine Natur von dem einen wegbeben und dem andern lächelnd begegnen. Nicht aus rasonnirender Vergleichung, sondern aus ursprünglichem Naturgefühl. — So wie's, aus eben dieser Ursache, eine liebliche Melodie mit Vergnügen behorcht und vor einem gewaltsamen Knall schauernd in einander fährt. So wenig da Ueberlegung, oder Vergleichung Statt hat, so wenig in denen Fällen, wo äufferst sanfte, oder äufferst wilde Physiognomien sich ihm darstellen.

Charakteristische Züge geordnet, nach ihren Nüancen ge-  
 paart, merkwürdige Buchten, Linien und Verhältnisse  
 durch Zeichnungen deutlich gemacht, jedem Bruchstück  
 seine Erklärung beygefügt, so wäre das Mandarinens-  
 alphabet des Menschengeschlechts fertig, und wir dürf-  
 ten nur nachschlagen, um jedes Gesicht aus unserm  
 Vorrath zu erklären. Ich bewundere den Mann, der  
 sich an dieses Elementarwerk der Schöpfung wagt, und  
 wenn ich mich dem Gedanken ganz überlasse, daß die  
 Ausführung nicht schlechterdings unmöglich sey, so er-  
 warte ich noch mehr als Lavater; ich denke mir dann  
 eine so reiche, so bestimmte, so ausgebildete Sprache,  
 daß nach einer wörtlichen Beschreibung eine Gestalt  
 wieder hergestellt werden kann, daß eine richtige Schil-  
 derung der Seele auf den Umriss des Körpers hinweist,  
 daß ein Physiognomiker aus einem künftigen Plutarch  
 grosse Männer zu palingenesiren vermag, daß es ihm  
 leicht wird, ein Ideal für jede Bestimmung des Men-  
 schen zu entwerfen. \*) Mit solchen Idealen behängen  
 wir alsdann die Gemächer unserer Fürsten, und wer  
 ein

\*) Vortreflich — und, der Verfasser mag scherzen oder  
 ernsten — was ich alles ohne Träumerey ganz zuverlässig  
 schon von dem folgenden Jahrhunderte mit erwartete,  
 wovon denn, so Gott will, in den physiognomischen  
 Linien bereits einige vorläufige Versuche ge-  
 wagt werden sollen.

ein unschickliches Amt fodert, muß sich ohne Murren beruhigen, wenn ihn sichtbar seine Nase davon ausschließt. \*)

Nach und nach bilde ich mir eine ganz andere Welt, aus welcher Irrthum und Betrug auf immer verbannt sind. \*\*)

Ob wir darum glücklicher wären, läßt sich streiten. \*\*\*)

Wahrheit ist hier, wie immer, in der Mitte. Wir wollen nicht zu wenig von der Physiognomik erwarten, aber auch nicht zu viel; denn noch strömen Einwendungen auf mich zu, die ich nicht alle beantworten kann.

Gibt's auch so viel ähnliche Menschen? Oder ist diese scheinbare Aehnlichkeit nicht öfter ein Totaleindruck,

\*) Lacht und lächelt — Wahrheitsfreunde und Feinde — so wird's, so muß es kommen!

\*\*) Verbannt wären, wenn Physiognomik allgegläubte Religion wäre; alle Menschen geübte Beobachter; das Bedürfniß der Verstellung nicht neue Kunstgriffe erfände, wodurch wenigstens eine Zeitlang die Physiognomik wieder irre gemacht werden könnte.

\*\*\*) Glücklicher gewiß! Obgleich diese Uebung des Streits der Aufrichtigkeit und Tugend mit Laster und Verstellung — die weit eingreifendste Entwicklung aller menschlichen Kräfte bewirkt — und die menschliche Tugend gleichsam, wenn ich so sagen darf, vergöttlicht, und zur Höhe des Himmels treibt.



druck, der bey einer genauen Untersuchung verschwindet? zumal, wenn ein einzelner Zug herausgehoben und mit einem andern einzelen Zuge verglichen werden soll?

Fällt es niemals vor, daß ein Zug dem andern geradezu widerspricht? Daß eine furchtsame Nase zwischen Augen sitzt, die Mut verkündigen. \*)

Ist es ganz ausgemacht, daß eine ähnliche Gestalt auch immer eine ähnliche Seele anzeige? In Familien, wo die meiste Aehnlichkeit herrscht, gibt es oft die mannigfaltigsten Menschen. Ich habe zum Berwechselfeln ähnliche Zwillingbrüder gekannt, die dem Geiste nach nicht einen Zug mit einander theilten \*\*). Und wie

\*) In den festern, oder scharfer Umrisse fähigen Theilen, gewaltsame Zufälle ausgenommen, hab' ich noch nie widersprechende Züge gefunden. Sehr oft zwischen den festen und weichen, oder auch zwischen der Grundform der weichen und ihrer erscheinenden Lage. Grundform z. B. wäre, die an einem Todten, der durch keine gewaltsame Krankheit verzerrt ist, wahrgenommen wird.

\*\*\*) Wenn dies vollkommen wahr ist, so geb' ich die Physiognomik auf. Ich schenke dem mein Exemplar aller meiner physiognomischen Fragmente und hundert physiognomische Handrisse, der mich hiervon überzeugt. Nicht einmal ich will Richter seyn. Ich überlasse es dem würdigen Verfasser dieser Bemerkung, drey Männer zu wählen, das Faktum genauer zu untersuchen, und wenn sie dasselbe bestätigen, so hab' ich verloren. — Für's erste nur genaue Silhouetten von diesen Zwillingbrüdern!

wie sollten wir endlich alle die Ausnahmen erklären, unter deren Menge die Regel fast erstickt? Ich will nur einige aus eigener Beobachtung anführen.

Samuel Johnson sieht wie ein Lastträger aus; nicht ein Blick im Auge; nicht ein Zug im Munde, der den scharfsinnigen Menschen und Wissenschaftkennner verräth. \*) Hume's Gesicht war ein Gemeinplatz; \*\*) Churchhill glich einem Ochsentreiber, Gold-

bern! So weit meine Erfahrungen reichen, ich bezeug' es auf alle meine Ehrlichkeit — Ich habe keine Spur einer solchen Bemerkung.

\*) Wenn ein Mann von der Scharfsinnigkeit des Herrn Statsraths Sturz das sagt — so soll ich billig die Hand auf den Mund legen und sagen: Sturz hat's gesehen; ich habe nicht gesehen! — Aber warum ist mir, bey allen meinen, nunmehr wenigstens vierjährigen Beobachtungen, nicht ein einziges solches Beyspiel aufgestossen? Viele Menschen hab' ich, besonders anfangs, für sehr gescheut gehalten, die's nicht waren. Aber, meines Erinnerns und Wissens, keinen einzigen für dumm, der gescheut war. Zum guten Glücke hab' ich eine Zeichnung von Johnson, von der man mir versichert, daß es nicht die sey, in welcher Johnson zu seinem größten Vortheil erscheint. Nun dies Gesichtchen läßt sich ein feineres, kaltfeineres — durch Verstand empfindenderes Gesicht gedenken? Planmachende Unvertraulichkeit? Nur in den Augenbraunen und ihrer horizontalen Lage, wie viel Ausdruck von tiefem, feinem, penetrirendem Verstande!

\*\*) So ist die allgemeine Sage. — Ich kann nichts dagegen einwenden, als: ich vermute, die Miene, die größtentheils

Goldsmith einem Pinsel; Strange's kaltes Aug ver-  
rätth den Künstler nicht; \*) Wille, ein wandelndes  
Feuer, kündigt den Mann nicht an, der sein Leben  
mit lauter Parallelsrichen zubringt; \*\*) Boucher,  
der Mahler der Grazien, sah wie ein abgehärteter  
Kriminalrichter aus \*\*\*). Ich sah einen Beurtheil-

## U 2

ten

stentheils Gegenstand physiognomischer Beobachtung und  
Beurtheilung ist, habe die Grundphysiognomie, den  
Umriss und die Wölbung der Stirne z. B. auf die unter  
hundert Menschen kaum Einer sein Augenmerk richtet,  
gleichsam verdrängt, und solche Beurtheilung veranlaßt.

- \*) Die kältesten Augen sind oft die größten Künstler.  
Künstler seyn und Genie seyn — ist zweyerley. Kälte  
ist das Apanage der Künstler, die nur Künstler sind.
- \*\*) Man kann viel Feuer haben — und doch kalt seyn.  
Die feurigsten Menschen sind die kältesten. Kaum eine  
Beobachtung hat sich mir so sehr bewahrheitet, wie diese.  
Sie scheint sich zu widersprechen und widerspricht sich  
nicht. Hefrige, schnell auffahrende, mutigentschlossene,  
fertig arbeitende, Kühnhinschreibende Menschen sind sel-  
ten warm, — sind, die Zeiten der Hefrigkeit ausgenom-  
men, die kältesten Seelen. Willens Styl und Gesicht,  
wenn das Profilporträt von ihm ähnlich ist — haben  
vollkommen diesen Karakter.
- \*\*\*) Wahrlich so, eigentlich so kam mir sein Porträt  
vor. — Aber dann, mein werthester Herz Sturz,  
müßten wir uns noch über den Maler der Grazien ein-  
verstehn. . . . Den find' ich in seinen Arbeiten so we-  
nig, als in seinem Gesichte. — Seltsam! Alle Stücke  
von Boucher waren einstimmig mit meinem Gefühle. Ich  
konnte

ten zum Rade, der, mit der Bosheit eines Teufels, seinen Wohlthäter umgebracht hatte, und sein Gesicht war hold und offen, wie einer von Guido's Engeln. Es ist nicht unmöglich, auf den Galeeren Regulusköpfe, Vestalengesichter im Zuchthause zu finden \*). Führt mir diese Menschen vor, wird Lavater antworten, ich will sie wie den Sokrates kommentiren; denn ein kleiner, oft nicht gleich bemerkter Zug erklärt vielleicht, was euch so räthselhaft schien. Aber wird dadurch

konnte kaum Eins con amore ansehen — und gerade so ging's mir nachher mit seinem Gesichte. Nun kann ich's begreifen, sagt' ich bey'm ersten Anblick seines Bildes zu mir selber, warum dir nichts von Voucher behagen will.

\*) Das kann ich zum Theil aus eigener Erfahrung mit bestätigen. Fern also, daß ich's bestreiten wolle! Aber diese Lasterhaften, so abscheulich auch ihre Thaten — der äußern Form und Wirkung nach, ja auch, wenn ihr wollt, in Absicht auf den innern Grund gewesen seyn mögen — waren dennoch keine grundböse Menschen. Welcher reine, edle, feingebaute, leicht reizbare Mensch — mit der zärtesten Engelsseele — hat nicht seine Teufelsaugenblicke — wo nichts als die Gelegenheit fehlt — in einer Stunde ihn zwey, drey ungeheure Laster begehen zu lassen — die ihn vor aller Welt als den abscheulichsten Menschen darstellen, oder vielmehr darzustellen scheinen — und er kann noch tausendmal besser und edler seyn, als hundert für gut gehaltene Menschen, die vielleicht nicht fähig sind eins der Laster zu begehen, um deren willen wir ihn so sehr verurtheilen — und als Glieder der Sozietät verurtheilen müssen.

durch nicht manches in die Glosse kommen, was niemals im Texte gewesen ist? \*)

Wir sollen von einem erforschten Karakter auf den Karakter eines unbekanntes schliessen; ist es aber so leicht, den Menschen zu erforschen? Wenn er wandelt in Nacht, und sich Widerspruch an Widerspruch lagert? Wenn er periodisch das Gegentheil ist von dem, was er war? Denn wie selten findet sich der Mann,

Qui qualis ab initio processerit et sibi constat \*\*)

Kennten wir den August allein aus seinem Betragen gegen den Cinna, den Cicero nur aus seinem Konsulat; welche Männer! Elisabeth, welche Kolossalfigur unter den Königinnen, und wie klein und verächtlich wird die veraltete Kofette! Jakob II. ein tapftrer General, und ein feiger König; der Königsrächer Monk, ein Sklave seines Weibes; Algernon, Sidney und Russell, Patrioten wie Römer, und von Frankreich

U 3

erkauft;

\*) Das könnte geschehen und sollte nicht! Ich will auch zugeben, daß ein gutes Gesicht zuweilen auch als ein Schurke handeln kann — aber dies gute Gesicht — einerseits wird in dem Momente, wo es handelt, nicht mehr so gut scheinen — und anderseits hundertmal gegen Eins — gut handeln.

\*\*) O, wie wahr! wie wichtig! wie warnend und schreckend für den Physiognomisten!

erkauft; Balso, der Vater der Weisheit, ein bestechbarer Richter: bey Entdeckungen dieser Art schauert man vor dem Menschen zurück, man schleudert Freunde und Bekannte wie glühende Kohlen aus der Hand! Wenn diese Chamäleonsseelen eins ums andre verächtlich und groß sind, und doch ihre Gestalt nicht ändern; was sagt denn ihre Gestalt? \*)

Urtheil nicht auch unser Urtheil über Menschen allzusehr nach dem Medium, wodurch wir zu sehn gewohnt sind? \*\*) Smelfungus sieht alles durch ein angelaufenes Glas, andre durch ein Prisma, viele, Tugenden im konischen Spiegel, und Laster im Sonnenmikroskop \*\*\*) Swift hätte gewiß eine ganz andre Physiognomik geschrieben, als der menschenfreundliche Lavater. Aber Er, oder niemand soll sie schreiben, und fern sey es von mir den warmen, gefühlvollen Mann jemals wieder in seinem Laufe zu stören. Sein Werk bleibt immer ein Denkmaal der Schöpferkraft

\*) Ihre Gestalt zeigt, was sie seyn könnten und sollten — und ihre Miene im Augenblicke des Handelns, was sie sind! — Ihr Gesicht zeigt ihre Kraft, und ihre Miene die Anwendung ihrer Kraft. Die Ausdrücke ihrer Kleinheit verhalten sich bisweilen wie die Flecken der Sonne zur Sonne — man sieht sie nicht mit unbewaffnetem Auge. —

\*\*) O Ja! Ja! Ja!

\*\*\*) Wie vortrefflich ausgedrückt!

Kraft des Genies; Kolumbus konnte nicht gleich wie Büsching die neue Erde beschreiben; was Lavater schon igt entdeckt hat, ist immer interessant genug, und wir wollen ihn darüber nicht schikaniren, was vielleicht einer spätern Zeit vorbehalten bleibt. Ich freue mich auf die Fortsetzung seines Werks, denn es ist noch ein reicher Vorrath übrig. Nationalphysiognomien, die Familie des vielartigen Adamsgeschlechts, vom Eskimo an bis zum Griechen. In Europa, nur in Deutschland, welche Verschiedenheit, die keinem Beobachter entwischt? Köpfe, mit dem Gepräge der Regierungsform, welche immer unsre Erziehung vollendet; ruhiger Trotz auf Gesetze im Republikaner; Trotz des Sklaven, der es stolz fühlt, daß er empfangene Prügel wieder austheilen darf; Griechen unterm Perikles und unter Hassan Pascha; Römer im Freystaat, unter Kaisern, unterm Pabst; Engländer unter Heinrich VIII. und Cromwelln. Die sogenannten Patrioten Hamden, Pym und Bane haben mich immer durch ihre Bildung frappirt. Hancock und Lord North. Alle Hauptvarietäten der Schönheit nach dem Geschmack verschiedener Nationen \*).

U 4

An

\*) Ich kann nicht aussprechen, wie ich dem Verfasser dieses geist- und kraftvollen Aufsazes Dank schuldig bin. Wie gütig, daß er, den ich, wiewol ohne Wissen, beleidigte, und ein Urtheil von ihm nicht edel genug rügte — mir diesen Aufsaz — zum beliebigen Gebrauch übersenden ließ. So, in dem Tone, mit dem Geiste wünscht' ich mir Belehrungen, Einwürfe, Zurechtweisungen!

---

An die Herausgeber des deutschen Museum.

---

Ein Freund hat mir folgendes Stück von Paris zugefandt, welches eine wörtlich nachgeschriebene Unterredung seyn soll. Vielleicht paßt es in Ihr Museum, aber es darf nicht übersetzt werden; denn zum Persifflage (weiter ist das Dings nichts) bequemt sich die deutsche Sprache nicht. Ihre Leser sind hoffentlich zu wohl erzogen, um das Französische nicht eben so gut, wo nicht besser, als ihre Muttersprache zu verstehen.

Sur les François et les Allemans

ou

L'aprèsdinee de Made. la Marquise de R.

*La Marquise.* (finissant de lire avec un air distrait une Idylle traduite de Gessner et fermant le livre.) Eh bien — cela peut être bon pour amuser des Suisses, mais cela me paroît à moi aussi fastidieux que possible — langage commun pour dire des choses communes. — point de noblesse dans les images — pas une seule idée piquante — pas une phrase, qu'on voudroit avoir dite —

*Le*